

wegungen entstehen, die von der Schule ausgehend, den Javel haben, den Sinn des Kindes für Natur und Kunst durch eine an-

Luftige Götze.

\* Ein Schläuberger. Fritz: Du, Papa, hast Du nicht neulich Abend zu Mama gesagt, daß insolge des Krieges die Karte der Erde sehr bald ganz anders aussehen würde? — Papa: Ja wohl — das wird he auch! Doch warum fragst Du, Fritz? — Fritz: Nun, dann werd ich mich aber jetzt schon hüten, noch was in der Geographie zu lernen.

\* Frischwehender Umwand. — Ihr Mann kommt aber allmählich spät Nachts vom Bierhaus heim. Ja, und denken Sie sich Frau Nachbarin, dann erzählt mir der Schandfessel noch, was für ein gutes Bier es dort gegeben hat.

\* Aha! Mutter: Nun, bist Du heute wieder einen heimtückelkommen? — Mädchen: Nein, Mama, die Pant nur nicht länger.

\* Immer im Verfaß. Dame: Schwärmer Sie für blaue Augen, Herr Doktor? — Arzt: O ja — das heißt, wenn sie von einer Pütelget herriehen.

\* Vor Gericht. Richter: Wissen Sie bestimmt, daß Sie vorher geschuld haben, ehe Sie den Mann überführen? — Angeklagter (Nab-scher): Gewiß, ich schelle immer vorher, ehe ich einen — überfahre!

\* Wichtig. Schmirndirektor: Sie, als Geist schmecken Sie sich ge-fällig die reife Nale weg! — Regisseur: Aber ich bitte Sie, Herr Direktor, das Ding ist ja das Eingigste, was Spiritus mit ihm veräußt.

\* Erster Gedanke. Schmeißer (seiner jungen Frau die neu-gemeinliche Robenung zeigend): Wie geübt Sie das Reckelzimmer, daß ich mir eingeredet habe? — Junge Frau: Ach, weißt Du, das ist höchst groß, hier werde ich jede Woche die Wäsche aufhängen!

\* Verwundert. Freund (aus einer Nachbarschaft zu einem glück-lichen Vater): Soeben, Komman, werden Glückwünsche ge-sagt, es sei bei Ihnen ein kleiner Junge angekommen. — Glücklicher Vater: Herrgott, haben Sie den ja noch gezeugt?

\* Sensationelles Ereigniß. „It es mit der Pammerei auf Ihrer Stammbaum zurück zu gehen?“, rufen Sie, wenn der Jung einmal pünktlich eintrifft, gibt unsere Zeitung stets ein Extrablatt heraus.“



Auflösung des 366. Preisräthfels: „Mad in der Tassenmuh“.

Richtige Lösungen gingen ein 176. Die Gesamtzahl der Ein-sendungen betrug 179. Das Räthfel wurde richtig gelöst: aus Halle war: Helene Wabbe, Albert Reinhold, Max Lehmann, Paul Sähle, Louis Hennemann, W. Bachmann, Marg. Gogner, Ella Jäger, Eile Wänge, Emma Golabek, Giseleb Kerstiger, Frau Anna Häbde, Ernst Häbde, A. Großpeterich, M. Jentich, R. Golze, A. Jener, Fern. Reuth, G. Gschö, Gschöw, Ernst Grimm, R. Wienroth, Emil Schmidt, Frau Karla Schreiber, Clara Gehring, E. Jäger, Valte Lehner, Frau Melanie Kerker, Emma Heiter, Ernst Schlie, Karl Lehmann, Anna Köhler, R. Schild, Erich Schorer, Charlotte Jurek, August Schneider, Kurt Kahnwähler, Bertha Köhler, G. Neumann, Eubide, R. Müller, Eug. Walter, Albin Jäger, Clara Schlegel, Robert Schulz, Gertraud Freyberg, Frau Emma Schulz, G. Kubberg, Bruno Lehmann, E. Böker, Frau W. Karmies, Eile Gieseler, A. Reichel, Anna Renner, Marg. Pönnel, Willy Hartung, Fritz Krenker, Max Hüfner, Jol. Braum, Marg. Eide, Marg. Schime, Agnes Gieseler, Frau Jäger, Clara Schreiber, Jenny Hüpp, Franz Gern, 2. Wassertamp, Clara Schreyberger, W. Bommert, Otto Schöder, Martha Hühnerf, A. Reichel, Martha Spitzel, Wilhelm Meier, W. Ruchow, Helene Ecker, A. Zentrich, Frau Marie Lebert, Bertha Kallmeyer, Frau Erich, Frau v. Pöhlmann, R. Böge, Leht, Gertraud Böge, R. Weis, Walter Köhler, A. Wittbold, R. Brauer, Fritz Schale, Frida Hoffmann, Frau M. Häbde, Giseleb Hüter, Frau A. Hüter, Walter Krebs, Uta Wolf, Frau Anna Regel, Hermann Reck, Fritz Schulz, G. Heiter, Alfred Wabbe, M. Bergmann, Karl Hilberbrand, Johanna Regel, Heinrich, Walter Eise, Berne Köhler, Franziska Ried, Emmy Best, Frau Weaguer, Paul Schommer, Anna Freyberg, Marie Freyberg, Marg. Krause, Martha Künlin, Otto Venke.

Waldemar Vater, Franziska Minnann, Walter Schimmel, G. Marquardt, Math. Biegeker, Ernst Schneider, Frau Döller, Edmund Kuffin, von auswärts von: Wilhelm Schumann, G. Deebel, Willi Gräbe, Diemig, Paul Hoffsch, Agnes Pipert, Heilhold, Martha Leubler, Fried- rich Haack, Sieberdorf, August Gens, Schreyder, Frau v. d. Kamp, Frau Willenast, Bitterberg, Cufas Hottendorf, Vankhöf, Cursp, Schlemig, Paul Glosje, Kohnst, Hermann Schleich, Wilhelm Böhle, Bitterfeld, L. Heinrich, Hühnerfeld, Eile Wilhelm, Großenhain, Friedrich Einte, Grop, Alfred Bräuner, Frau Weidner, Louise Pienowich, Martha Fente, Frau J. Straub, Martin Sähle, Giselebentler, Bertha Gusch, Landsberg, Frau A. Köhler, Gertrud, A. Hühnermann, Giseleb, M. Wagner, Kapitow, Emil Gahn, Unter-Nachwitz, R. Weber, Leopold, Frau Anna Reichard, Döndorf, Wilh. Klühendorf, Ammendorf, Frau Tilly, Größ- mil, Toni Böller, Mückenberg, Otto Spritze, Ueberdorf, Bertha Raumann, Hermann Penning, Paulsenhof, Wöhler, Reuthe, G. Pauling, Frau- Barbis, Frau Heuser, Emerant, Karl Jense, Max Wolff, Jol. Eile Bar, G. Friedrich, J. Schneider, Gertha, Oskar Dietrich, Bernigrode, G. Hemprich, Döllingen, Karl Engelmann, Dölling, G. Thermann, Voebing, Richter, Verlebung, G. Beglow, Hejst, Mich. Schmitt, Reijen, Wilhelm Platz, Nietenben.

\* Was zahlreich sind diesmal die Lösungen des Räthfels, aber eben so vertheilt. Die eigentlich verlangte Lösung „Das Mad in der Tassen- muh“ ist fast gar nicht getroffen worden, es sollen aber diesmal, weil es sich um ein Brauchwort handelt, alle Lösungen gelten, die dem Sinn des Räthfels möglichst annähernd entsprechen.

Preis: Die Königin Luise. In 50 Bildern, eleg. geb. aufseil auf Frau Anna Reichardt, Döndorf.

367. Preisräthfel.

Der Nachhab kein Der Nachhab kein; Nicht kein ich ihn Und wohne dem Hab ausfindig. Nichts profuit.

Preis: Chamisso's Gedichte, illustirt und eleg. geb.

Staufaufgabe.

(a b c d die vier Farben; A B; K W; J D Dame, Ober; B Wahe Wengel, Unter; V M H die drei Spieler). Da M bis aufgedeckt Null treibt, muß V auf folgende Karte Grop- spiel wagen: a, b, c, d; a10, D7; bA, D, 7, 2.



Die Lösung der Staufaufgabe aus Nr. 27.

R. e. d; B. a; d; A. 10, K, D, 9, 8, 7. M. a. b; a; 10; bA; 10; cA; 10, K, D. G. aK, D, 9, 8, 7; bK, D, 8, 7, 7. Etat: e; 8.

Spiele: 1. R. dA, bB, c7 (+ 13). — 2. M. aB, a7, d7 (+ 4). 3. M. eA, b7, b9 (+ 11). — V kommt nun durch c8 an den Tisch und nimmt auf seine d-Röhe alle Stiche, jedoch der Spieler mit 28 Augen Schneider bleibt. Der Spieler mußte in 2. Stiche mit dem Alten fordern. Aus dem 1. Stich war richtig, daß H sein Blatt d hatte, also auch den d3 nicht, da er sonst nicht ausweichenden Null hätte spielen können, wohl aber konnte er den c8 haben. In diesen Jahre zog der Alte beide Jungen heraus und M machte alle Stiche. Garben- empiel bot nicht die gleichen Chancen; hätte aber auch am Ausgang des Spieles nicht geändert: 3. R. d9, aB, a7 (+ 2). — 4. M. aA, a8, b9 (+ 11). Die anderen Stiche macht wieder V; der Spieler kommt hierbei nur bis 28.



Nr. 29 Halle a. S., den 17. Juli 1898.

Der Abend vor der Reise.

Gumoveste von Veruhard v. Brandenburg.

„Gleich kommt Tante Ene!“ — Seit heute Morgen um sechs Uhr wurde dieser Ruf angehört, die die Kinder zur Geduld und Artigkeit, die Dienstmädchen zur Anspannung aller ihrer Kräfte und den Hausherrn zum freundlichen Ertragen aller Unbequemlich- keiten zu ermahnen. Denn es wurde gepackt, und der Wusch, das Notwendigste und das Praktische für die Mutter, vier Kinder und zwei Mädchen in möglichst wenige Koffer zu packen, stellte Meilenenprüge an den ganzen Haushalt. Ueberall sah man in offenkundiger Scham, halbgelernte Kommoden, und in allen Zimmern türmten sich auf den Fußböden ganze Berge von Wäsche, Kleidungsstücken und Hüten. Die Kinder erlöschten die Lärche, indem jedes herbeizog, was es mitzunehmen wünschte, der Obersterrenten Hans ganz Wände von Bretchen Theleben, die lange Anguste ihre nach Tausenden gültende Postkartenammlung — aber die Frau Doktor war aus all diesen Anordnungen als Siegerin hervorgegangen, nur die topflose Gruppe der kleinen Marie wurde bewilligt und allmählich, allmählich begann sich das Chaos zu lichten, und verzeichnet tauchten Stühle und Sophas auf, die höchsten noch eine oder zwei der mitgenommenen Sachen tragen.

„Draußen wurden wieder die Plättchen kalt, aber die Doktorin mußte den Theetisch kontrollieren.“ — Doch nun auch noch Tante Ene kommt!“ — sagte sie leise, und aus der Sophade, in die sich der Hausherr gerollt hatte, stand ein mahnedes Räuspern. Aber Anna lachte doch schon und ließ nachdunkeln aus der weichen Eier von der Schüssel gleiten, die sie gerade auf den Tisch setzen wollte — sofort entstand eine zitterige Zueil auf dem dunklen Teppich. Die kleine Marie, die sich in Alles mischen mußte, kniete schon daneben und veruchte das geschäft ausweichende Ei- weiß von den Fingern zu greifen. Da dies nicht gelang, wühlte sie ihre kleinen Hände erst in ihrem Haar, dann an der eben frisch ungebundenen Schilze ab.

„Da kommt ein Wagen“, schrie Max und stürzte wie toll zum Zimmer hinaus. Draußen wurde schnell der Korridor noch ein- mal nach aufgenommen, um mit blanken Zielem prüfen zu können, und in Schürferingen stieß Max an den Hüfen, daß ein großer See unereiner Wölfs bis zur Treppe hinauf.

„Aufhören am Gotteswillen“, jammerte die Frau Doktor, „wie muß ja gleich sein!“

„Ich komme also erst in dieser Minute aus dem Bureau“, flüsterte der Hausherr mahnd, „Du weißt ja, sie ist so empfind- lich.“

„Nun, unsere beiden Kinder sind doch genug zum Empfangen“, lautete in getränktem Ton die Antwort, aber schon eilte der Doktor mit einem freudigen „Ah —“ die Stufen hinunter.

„Die letzte Treppenwendung erlitten sie, die so lang Prophezeie, fest auf einen mächtigen Schrein gestützt und tief atmend. Drohend und höhnend zugleich sagte sie: „Näh mich nicht an, sprach und nicht mit mir, ich bin dicht gegen Schlag — dieje nichtwichtige Kleiderer, zu der Ihr mich bringt!“

So wurde der Empfang in dumpfes Schwelgen getaucht, und der Doktor veruchte aus den langen Gefächern seiner Kleider den Grund zu dieser Verstimung zu lesen.

„Wegen des Wagens“, flüsterte ihm die lange Anguste zu, während er ihre den schweren Koffer tragen half, „Hans — dritte Person —“

„Konspirirt Ihr da etwas hinter mir?“ fragte Tante Ene und drehte sich mit einer Schnellheit zurück, die man ihrer Kraft- losigkeit garnicht angetraut hätte.

„Mit verlegenen Gesichtern bestien sich der Doktor und Anguste, ihre gänzliche Harmlosigkeit zu betheuern, Hans maulte weiter unter der Last von verschiedenen Pladrollen, Körben und Tischen.

„Ueberhaupt Hans“, sagte Tante Ene und machte Halt vor der Korridorthür, „weßhalb habt Ihr eigentlich Hans geschickt? Er hat mir nicht den Dienstmann erhebt, o nein, gewiß nicht! Aber Droßche mußte er natürlich auch fahren.“

„Aber Hans“, sagte die Doktorin in einem jo entsetzten Ton, als habe er verschiedene Einwürfe verübt.

„Ach was, ich mag nicht mit jo viel Gepäck laufen“, antwortete Hans murrig und warf sein mit einer blauen Wäsche bedecktes Haupt in die Höhe.

Die Tante sah gen Himmel, der ihr allerdings augenblicklich durch die Korridordecke verborgen blieb — in selbem Moment flog die blaue Wäsche in das noch immer bezugbrümmte Bett.

„Wie darfst Du jo sprechen, was darfst Du vor den Damen die Wäsche aufhehlen?“

Hans starrte seinen künft jo gütigen Vater fassunglos an, endlich sammelte er sich:

„Ja, wenn mir nur erst Jemand die Hände frei machen möchte.“

Die vortheilige Marie entriß ihm sofort ein Kissen und stürzte damit ins Jünerer der Wohnung.

„Halt, halt“, schrie Tante Ene, als müßte ein davonjogender Radfahrer eingeklagen werden, „nein, was für gräßliche Kinder, es ist mein Tod!“

Hans mußte nun einzeln die Gepäckstücke herabhängen — es waren sieben, ohne Anguste's Koffer und den Regenschirm, und während die Tante den Korridor bis zur Höhe der Lampe voll- packte, eilte die Mutter voran ins Schimmer.

Die kleine Marie sah mitten auf dem Fußboden, unter sich das geräuberte Kissen, und sah voll Begeisterung in die von Anna in höchster Eile entzündete und stark qualmende Lampe.

Die Doktorin unterdrückte einen Jammerschrei — richtig, Lichtsch, Zeller und Schüsseln waren mit gleichmäßig vertheilten schwarzen Fäden bedekt. Schnell schraubte sie den Docht tiefer und raunte ihrer Tochter zu:

„Schnell, schnell, Gießung, leh allem Aufschütt auf die andere Seite und wische die Zeller mit den Servietten ab.“

Und mit affenartiger Geschwindigkeit fuhr Gießung über die Gedecke.

Während wachte sich die Doktorin Tante Ene entgegen, half dem Kapottloch zu einem Ehrenplatz auf der Siegelentloste und trug eigenhändig den mit zehn Pfund Berlin benötigten Umhang auf das Sopha der guten Seite.

„Wie komisch riecht es hier“, sagte Tante Ene, als sie sich dem Tisch näherte.

„Nun verheißerte von allen Seiten, daß sie sich klühen müsse. „Nein“, beharrte sie, „Gare fünf Zeme sind von der Großfödel- luit getriß.“ Nachdenklich wurden der Goldstropf am Fenster der Koniarinabogel, höchlich die lauren Feringe als Utrprung des „komischen“ Geruches begelchert.

Tante Ene schüttelte ungläubig den Kopf und folgte mit Grabestimme: „Närrisch Marie — auf meinem Kissen!“

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Leske. — Druck und Verlag von W. Kutschbach. Beide in Halle a. S.



Sofort fing die Kleine an zu weinen, was Tante Vinz Ver-

danzt nur bestärkte. Aber diesmal war Marie höher Unrecht geschieden, und auf-

schließend, doch wenigstens Allen diese Demütigung erspart blieb,

legte man sich endlich zu Tisch. Auguste hatte Hans von dem Handerkunststück mit dem Auf-

schnitt verhandelt und zur Verzweiflung der Mutter tiefen sie

Weide alle Schlingen unberührt durchzugehen. "Weshalb ist Ihr nicht?" fragte Tante Vinz.

Nur ein verlegenes Lächeln antwortete ihr, und ernstlich legte

der Opa Meffer und Gabel nieder: "Ich verlange zu wissen,

was hier vorliegt!" Gott, wie miträuschlich bist Du", sagte die Doktorin, den

Kindern stehende Blicke jurend. "Ich habe sie noch in erst zur

Beschuldigung ermahnt, ich finde es durchaus unmöglich, daß Kinder

Abends mehr als Vier bekommen. Hans, mein Junge, noch ein

Was Bier?" "Aha, sein Stillschweigen wurde erlaubt, sofort nahm Hans

diese Zustimmung wahr und entsetzte mit lauten Knall eine zweite

Stühle. Mißbilligend sah Tante Vinz über den Tisch. "Was ich sagen wollte, liebe Ida, Du wirst mich ja nicht

mühevoll, aber — die Hausfrau sollte schon vor Hand sehr

Bungen — ich hatte Dir ja allerdings gesagt, was der Kinder

während unserer Nichte auf mein Konto zu rechnen. Gewiß, ja,

aber ich meine, Hans und Gustav rechnen doch schon für voll —

Hans darf wohl ad libitum Spirituosen trinken! Da wäre es

doch etwas ungerührt" — sie räusperte sich, und da Niemand ihr

entgegenkam, fuhr sie fort: "Ich meine, Du könntest mir Marie

und Max überlassen — "Ich will nicht", sagte Max in den höchsten Tönen, "ich will

nicht, lieber nicht, ich garantiere nicht mit Marie ich auch nicht —"

Sofort hümmte Marie mit in sein Gesicht ein. "Sofort zumammelngeheißenen Lippen sah Tante Vinz auf ihren

Mittel nieder, zur größten Freude von Hans und Auguste, die ihre

beliebte Wiene gleich kopierten. Endlich konnte Marie überzeugt werden, daß es sich nicht um

einen Welschlauf an Tante Vinz, sondern nur um sein Wohl für ein

paar Wochen handle. "So, ja", sagte er, "kannst sie denn auch manchmal kirchen?"

welche gewagte Frage Marien nicht vernachlässigte. In der folgenden

Zeit, bis Marie keinen Vater anblicken, unangezogen hervorleuchtete.

"Nebstherum — denn können wir hier — mit einer Kopf-

bewegung nach Tante Vinz — ja man gleich fragen, ob sie Hans

stutzen lassen will." "Die Kleine muß schnell zu Bett", unterbrach die Mutter seine

Rede, "nimm sie fort, Gustav." Marie bereitete sich zu einem neuen Konzent vor, und die kluge

Auguste, die der Familie eine neue Niederlage erziparten wollte,

legte schmeichelnd: "Nimm, Hansruder soll unser Pferd sein und wie laufen

hinter ihn her —" "Aha, las mich aufreiden", erwiderte der durch Maxens In-

distraction höchst gereizte Oberstleutnant. "Alter Wobolinn", sagte Auguste und drückte in den kurzen

Worten die Meinung aller Bemerkungen aus. Marie war unzufrieden schon wie ein Blitz unter den Tisch

geschien und mißte unzufrieden. Dieses Kamuffisch trag ihr sonst

das Lob der ganzen Familie ein, besonders die Anerkennung der

Mutter, die stundenlang mit wachender Ungeduld bei der Auf-

arbeit sitzen konnte: "Du sitzt da wieder eine kleine Ruhe unterm

Tisch, schon wieder — schon wieder —" Heute posierte das Spiel garnicht, denn erstens hatte die Tante

Arten und hielt sich schon beim ersten M — au die Ohren zu

und zweitens unterließ Marie diese Verweise nur gegen das Be-

gehren eines Andern oder eines Wobolinn — und solche Verweise

darf man sich unmöglich vor der Tante geben! — In den

würstigen Tagen begann die ganze Familie dies kleine, mißene

Gewöhnung aus reinem Verdriss hervorzuholen: "Sieh mal, kleine Marie, was ist hier? Ein Schwere?" "Mein

ein Storch mit langen weißen Beinen!" "Da, was hat Gustav

da?" "Nichtig einen kleinen Tannenbaum —" "Nichts hoh." "Wieu, mian", hörte es fort.

Die Tante war nicht vor Sträuschen. "Da, da ist 'ne wertliche Maus, die muß die Käse fangen",

Karte der fündige Max und sprang hinter's Büffel. Tante Vinz freiströte auf und sog die Karte fast bis zum Mund

empvor, jagte gleich oder frohbelte auch die kleine Marie unterm

Tisch hervor und wurde von den hinterlistigen Geschwistern ein

Belagen. "Wie haben Sie?", fragten Alle. "Ben? Die Maus?" inbrachte die Tante.

"Aha, da war ja gar keine! Wie kann man so bumm —" Schnell legte Frau Doktor Max die Hand auf den Mund und

erstifete die Wohlgefälligkeit in keine. Marie wurde nun herumgereicht zum Gute-Nachtsagen, aber

bei der Tante nahm sie das alte Spiel noch einmal auf und fragte

sie recht und links über die Wangen. Tante Vinz sagte garnicht, was viel bedauerlicher und schwer-

nehmender war, als ein längerer Schwereabend. So blieben die

Familienmitglieder ziemlich bedrückt zurück, während die Mutter

Max und Marie hinausbeförderte. "Siehst Du Wobolinn immer so laut herum?" fragte sie endlich

Auguste, die mit ihren Fingern knackte. "Aha, ich arbeite sonst so viel — Mutter hat ja meine Süßerei

eingepackt." "Und Du, Hans?" "Ach liebe Blumen in mein Herbarium — Mutter hat ja aber

alle Bücher eingeschlossen", kam es brummig zurück. Die Tante

legte, der Doktor fragte, die Kinder gähnten. Von beiden

her erhob sich in weiches Gebrüll. "Was ist denn nun schon wieder los?" fragte Tante Vinz, "ich

sehe schon, nach diesen paar Wochen mit Euch muß ich direkt in

eine Kalmuosschiffahrt!" "Ach, es ist ja bloß Marie", erklärte Auguste

beileblich, "Ihr Bett ist rausgeschickt, weil Du doch in Papa's Bett schlafen

und Ruhe haben sollst, und das will sie natürlich nicht!" "Du thust ja gerade, als gehöre die kleine schwer Unrecht",

sagte die Tante livig, "Ihr seid Alle reichlich eigenwillig, aber

das Leben will Euch schon klein kriegen!" Die Auguste und Hans

manövierten auf diese Mißvernehmung hin, der Doktor fragte.

Kann ich über verdrübe er, keines Opa's Gedanken

abzulesen und über die Mittel der Zukunft im Allgemeinen, über

die traurigen Ausblicke heutige im Besonderen zu sprechen. —

Die Tante ließ sich garnicht erwidern, sie war und blieb kühl

und ließ sich zum Schluß zu der Behauptung hinrichten, daß

man sein Geld immer am schönsten für Allgemeinwohl verwenden

konnte. "J. W. jo eine Stellung für würdige, jungtätig ältere Damen,

das wäre jo mein Ziel", sagte sie. Die Doktorin kam gerade zurück, um diesen

Ausspruch zu hören. Von den Andern der Jüngling war die tiefste

Mißbilligung. "Wo bleibst Du denn jo endlos lange?" fragte die Tante

empfindlich. "Ich mußte noch allerlei ordnen", gab die Mutter

zur Antwort, unwillig konnte sie etwas von dem langen Klump mit

der ausgelegten Marie verrathen, die nun endlich, endlich! einge-

schlafen war. "So! Schade, daß Du immer Alles bis zum letzten

Moment löst! Aber nun wollen wir auch diesen Abend" (mit klarer

Bezeugung) nicht länger ausbleiben." Man trennte sich, Tante

ging sich der Doktor auf sein Sopha zurück und verzeigend

sich, daß die ganze Familie einen höchst unangenehmen

Einbruch bei der Tante gemacht habe. Als die Tante ihr Bett

bestreiten wollte, sich mit reifen Vätern und

und ruhigen Marie zu sprechen, wurde sie durch den

Sturz des Bettens durch den Schlaf unterbrochen. "Ich

habe mich nicht unterlassen, welche

besten Ruffe gemacht wurden. Wenn ich wenigstens die

meiner eigenen Rufe le — mögen sie auch eine Zeit

erhalten haben — so flume ich über den Mangel an

Stillsitzen, vor allem aber über die ungläubliche

Unbilligkeit im Denken. Was mir ein Tüftler

anberst, so war uns nur gesagt worden, daß er im

Wesentlichen eine Lebensabrechnung

des Heben darstellte. Da ich nun an einer

belagerten Unwissenheit über jene

Schuld liti, so verloh ich die

Erklärung der Aufgabe einzuholen. Die

anderen Ferienarbeiten waren gemacht —

aber das war! doch ich besser ein

Moment des Schwagens — aber an dem

unglücklichen Ausfluß sollte nach

der Unberührt. Dagegen hette ich mich

in der schöttigen Geblattlande des

wäterlichen Gartens mit viel

Belästigung beschäftigt und zwar, da

nichand sich um dieselbe kümmerle und

ich zudem die erhabene Würde einer

Schülerin der ersten Klasse befehle, mit

einer, die mehr für reifere Jahre

paßt, als für die Mädchen. Gegen Ende

der letzten Ferienwoche war mit

unter anderem "das Leben der"

Menschen in die Hände gefallen, in

dem ich befehle die Biographie des

des Taugers befinde. "Herrlich!"

bedachte ich, "Ich habe mich nicht

unterlassen, welche besten Ruffe

gemacht wurden. Wenn ich wenigstens

die meiner eigenen Rufe le — mögen

sie auch eine Zeit erhalten haben —

so flume ich über den Mangel an

Stillsitzen, vor allem aber über die

ungläubliche Unbilligkeit im Denken.

Was mir ein Tüftler anberst, so war

uns nur gesagt worden, daß er im

Wesentlichen eine Lebensabrechnung

des Heben darstellte. Da ich nun an

einer belagerten Unwissenheit über

jene Schuld liti, so verloh ich die

Erklärung der Aufgabe einzuholen.

Die anderen Ferienarbeiten waren

gemacht — aber das war! doch ich

besser ein Moment des Schwagens —

aber an dem unglücklichen Ausfluß

sollte nach der Unberührt. Dagegen

hette ich mich in der schöttigen

Geblattlande des wäterlichen

Gartens mit viel Belästigung

beschäftigt und zwar, da nichand

sich um dieselbe kümmerle und ich

zudem die erhabene Würde einer

Schülerin der ersten Klasse befehle,

mit einer, die mehr für reifere Jahre

paßt, als für die Mädchen. Gegen

Ende der letzten Ferienwoche war

mit unter anderem "das Leben der"

erfassen Werth habe, doch vielmehr

das Kind die Arbeit aus Liebe

zu thun mußte. Das sind sicher

sehr schöne Gründe, aber ein

solcher Eudämonismus ist im

Leben unanwendbar. Aufser

dem giebt es zahllose Kinder,

die ein nahezu lebensschaffendes

Interesse für die Wissenschaften

besitzen und dennoch während

der Ferien von grenzenloser

Unbilligkeit gegen die Eltern

erfüllt sind. Die Natur zeigt eben

selbst das Richtige an, und ihre

Forderungen darf man nicht

unachten. Was nicht es denn

schlechte, wenn Kinder sich mit

unserm Wissen abgeben, welche

gewisse Genuße von Er-

schaffen in den Kopf haben? Sie

sind doch toll. Manche besetzen

zwar, daß auch das völlig

mechanisch erlernte noch einmal

zu menschlichen Geist mit Leben

und Verständnis erwaucht und

in den meisten Fällen ist das

wohl auch richtig, vorausgesetzt,

daß es lo- Bedächtigkeit hat; das

thun aber diese unwillig

eingepauten Daten und Namen,

diese un begriffenen grammatischen

Regeln nicht. Und die

